



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

392 (26.8.1937) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242311)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Ercheinungswiese: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Preis Haus monatlich 2,00 RM. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt: 2,25 RM., durch die Post 2,70 RM. einschl. 60 Pfg. Postbef. - Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schönginger Str. 44, Meerfeldstr. 12, No. 11, Fischerstr. 1, Po. Hauptstr. 63, W. Cyprianer Str. 8, So. Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis 1. d. h. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfachkonto: Karlsruher Nummer 17590 - Drahtanschrift: RemaZeit-Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Zeilen 9 Pfennig, 70 mm breite Zeilen 15 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Raumverknappung oder Konflikt wird keinerlei Rücksicht gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Donnerstag, 26. August 1937

148. Jahrgang - Nr. 392

Der britische Botschafter in China schwer verwundet

London sieht die Dinge sehr ernst an

Vor energischen Maßnahmen zum Schutze der englischen Interessen in China

London, 26. August. Die Reuter aus Schanghai meldet, wurde der britische Botschafter in China, Sir Hughes Knatchbull-Kungessen, auf der Rückfahrt von Kanton nach Schanghai in seinem Kraftwagen durch Maschinengewehrbeschüsse angriffender Flugzeuge schwer verletzt. Der Botschafter mußte einem Hospital zugeführt werden.

Sir Hughes Knatchbull-Kungessen bekleidet das Amt des britischen Botschafters in China erst seit September 1936.

Kritische Stimmung in London

London, 26. August. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ erklärt, daß man in London die Lage in China jeden Tag ernster betrachte. Die Ansicht auf eine friedliche Vereinbarung schwinde ständig mehr. In britischen Regierungskreisen, in den Londoner politischen und Londoner Finanzkreisen habe man die härtesten Befürchtungen.

Auch „Daily Telegraph“ meint, daß die Gefahren für die internationale Niederlassung in Schanghai seien. Der Kommandierende der britischen Truppen in Schanghai habe sehr Artillerie aus Hongkong einmarschieren lassen.

„Daily Express“ berichtet, daß man mit einer baldigen Enderklärung des englischen Kabinetts rechnen könne. Es soll energische Maßnahmen zum Schutze der britischen Belange im Fernen Osten guthelßen. Im wesentlichen werde es sich darum handeln, sowohl Verstärkungen an Land als auch an Seestreitkräften nach Schanghai zu entsenden und gleichzeitig die Zivilbevölkerung aufzufordern, soweit das nur eben möglich sei, die Gefahrenzone zu räumen.

England und die japanische Blockade

London, 26. August. (U. P.)

Japanische Blockade für die chinesische Schifffahrt längs der ganzen Küste und südwestlichen Küste von Kanton bis südlich von Kanton wird hier als Ereignis von außerordentlicher Tragweite angesehen. Der japanisch-chinesische Konflikt werde damit dem regelrechten Kriegszustand um einen bedeutenden Schritt näher gebracht. Auch fürchtet man darüber hinaus Rückschlüsse für die neutrale Schifffahrt und hält es für möglich, daß sich aus der teilweise eine vollständige Blockade entwickeln könnte.

Solange sich die Blockade auf China beschränkt, ist nach Ansicht politischer Kreise nicht damit zu rechnen, daß die britische Regierung irgendwelche Schritte unternimmt. Unterrichtete Beobachter erklären jedoch, daß England diese Haltung ändern werde, falls Japan die Blockade auf die neutrale Schifffahrt ausdehnen sollte. Japan habe hierzu kein Recht, solange „juristisch“ noch kein Kriegszustand herrsche. Völkerrechtlich ähnelt die Lage somit dem spanischen Bürgerkrieg, wo Franco die Blockade zunächst auf die Valencien-Schifffahrt beschränkte und später auf alle Schiffe innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer ausdehnte.

Weitere englische Verstärkungen bereit

London, 26. August.

In Hongkong trotz der britischen Kreuzer „Suffolk“ ein. Das Kriegsschiff wird sich in Hongkong beordern, um auf Abruf sofort mit britischer Infanterie und Artillerie an Bord nach Schanghai auszulassen.

Französische Verstärkungen in Schanghai

(Zusammenfassung der R. M. Z.)

In Schanghai sind zur Verstärkung der französischen Streitkräfte 600 Mann Kolonialtruppen gelandet worden. Ein weiterer Bataillon wird für Samstag erwartet. Die Gesamtstärke der zur Zeit in Schanghai liegenden französischen Truppen beträgt 2000 Mann.

Stärkter Einsatz der Luftwaffe

Schanghai, 26. August. (U. P.)

Die Forderung anhaltender Flugzeugangriffe der Japaner, die äußerst systematisch durchgeführt werden, haben jetzt einen Wirtel des Todes und der Verwüstung um das Gebiet der internationalen Niederlassung von Schanghai angeht. Rauchschwaden treiben über die Häuser der Niederlassung hin, nachdem Bomben der Artillerie auf die berühmten Gartenanlagen der Mandariner in Kanton niedergegangen sind. Andere Geschwader der japanischen Luftwaffe

haben wiederum Tschapei anhaltend bombardiert und neue Brände wüsten in Hongkong und Kanton, deren einer in der Nachbarschaft eines großen Krankenhauses um sich greift.

Das Krankenhaus mußte geräumt werden. Ein anderer Brand ist hinter den Broadway-Kaufhaus ausgebrochen. Unmittelbar jenseits des Stadtgebietes stehen die Dörfer in Flammen. Dort hatten sich zwischen den japanischen Landungstruppen und chinesischen Abteilungen, wie das Kommandant des chinesischen Hauptquartiers erklärt, „die erbittertesten Nahkämpfe Mann gegen Mann“ entsponnen. Die Japaner versuchten weiter gegen die Stadt hin vorzudringen, die Chinesen setzten ihnen jedoch einen Widerstand entgegen und kämpften verzweifelt um jeden Fußbreit Boden.

Vorrücken der Japaner im Norden

Peking, 26. August. (U. P.)

Nach den japanischen Berichten debattieren die japanischen Truppen jetzt die ganze Region zwischen Peking und Kalgan. Die japanischen Streitkräfte, die die Chinesen an der Großen Mauer zurückgeschlagen, seien bis Hwallai vorgedrückt, während andere chinesische Truppen bei ihrem Anmarsch aus Pao-tungfu vernichtet worden seien. Bei der Verfolgung von chinesischen Truppen sei Peking mit Bomben belegt worden.

Das Geheimnis der „Naomi Julia“

Ein Schmugglerschiff - englisch getarnt!

Ein Beispiel, wie es gemacht wird - Vorschläge Francos an die Londoner Regierung

(Drahtbericht unserer Pariser Korrespondenten)

Paris, 26. August. Durch die Fliegerbombardierung des englischen Dampfers „Naomi Julia“ in der Nähe der Insel Korfu ist eine riesige Organisation eines getarnten Waffenschmuggels nach Spanien aufgedeckt worden. Die rote und schwarze Presse von Paris hatte vorzeitig zu melden gewußt, daß der Dampfer von Sizilien in Tunis mit einer Ladung Waffensubstanz nach Barcelona unterwegs war, daß er zwei Beobachter des Neutralitätsausschusses

Milizen verhindern die Flucht ihrer Führer

Waffenflucht nach Frankreich: am eiligsten haben es die bolschewistischen Führer

(Zusammenfassung der R. M. Z.)

San Sebastian, 26. August. Zum Fall von Santander wird noch bekannt, daß in der Stadt eine Bevölkerung von 150 000 angetroffen worden ist. Da Santander in normalen Zeiten nur 90 000 Einwohner hat, beträgt die Bevölkerungszunahme durch Zustrom aus der Provinz und aus Bilbao etwa 60 000.

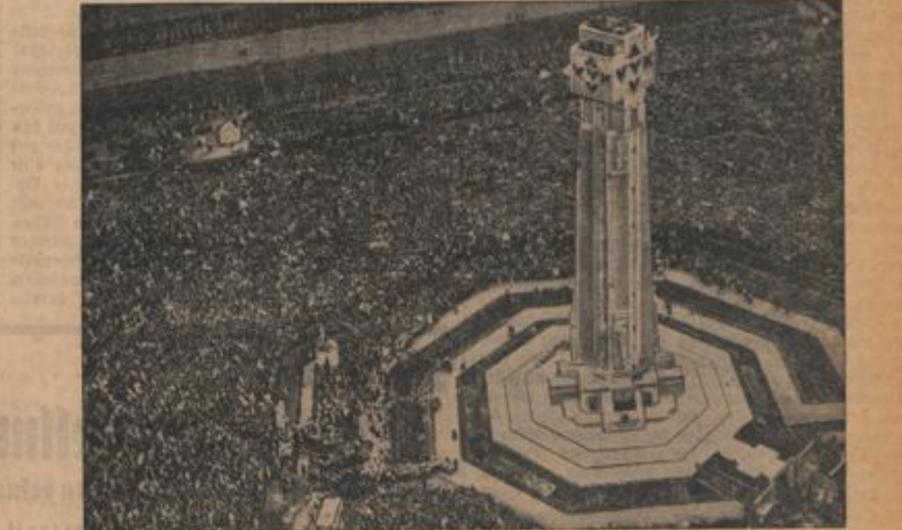
Die roten Milizen, die sich nicht ergeben haben oder noch nicht in Gefangenschaft geraten sind, haben sich nördlich von Santander im Sordinen-Hochland gesammelt, sich des Flugfeldes bemächtigt und die Flucht ihrer Anführer verhindert. Ein Flugzeug mit fünf bolschewistischen Militärs wurde nach dem Aufstieg von ihnen abgeschossen.

Die nationalen Wachtschiffe haben noch ein zweites Schiff aufgebracht, auf dem sich zahlreiche bolschewistische Rädelsführer befanden.

Im Hafen von St. Jean de Luz trafen Donnerstag früh zwei Handelsschiffe aus Santander mit 60 Marxisten ein. 20 von ihnen haben eine politische Rolle gespielt. Unter ihnen befinden sich der baskische „Abgeordnete“ Teizoola, sowie der Hauptling der linksrepublikanischen Partei in Santander Gordero.

Mittwoch abend lief der englische Zerstörer „Keith“, aus Santander kommend, im Hafen von St. Jean de Luz ein. An Bord befanden sich 88 aus den Gefangnissen von Santander befreite Geiseln mit ihren Wärtern, der ehemalige bolschewistische Grenzkommandant von Irzu, Troucoyo und seine „Adjutanten“, ferner ein Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes sowie die englischen Konsuln von St. Jean de Luz und Santander. Die

Die Pilgerfahrt der Flamen zum Nierkreuz



Wie in jedem Jahr versammelten sich wieder Hunderttausende von Flamen zu Füßen des Nierkreuzes bei Dignand, der monumentalen Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Flamen. - Luftaufnahme von der großen Rundschau des Nationalen (Weißbild, Jander-N.)

an Bord geholt habe und daß die englischen Marinebehörden sofort bei den nationalspanischen Behörden in Mallorca Protest eingelegt hätten.

Von allen diesen Meldungen stimmt auch nicht eine mit der Wahrheit überein, denn der Verlauf der Dinge war ganz anders. Es ist richtig, daß der angegriffene Dampfer von einem englischen Torpedobootzerstörer nach dem französischen Hafen von Port Vendres eskortiert wurde. Dort ergab sich aber eine Reihe von Ueberraschungen. Unter der ganzen Besatzung des Dampfers, vom Kapitän bis

Gefangenen befinden sich im Gewahrsam der französischen Behörden und warten eine Entlassung der französischen Regierung über ihre Freilassung ab.

In Bayonne treffen unaufhörlich verprengte Bolschewisten aus Santander und aus Orien ein, die noch nicht von den Nationalen befreit sind. Am Donnerstag angelandene Flüchtlinge sagten aus, daß die Milizen von Santander gelegenen Häfen mit Reihen bolschewistischer Brigaden angefüllt sind, die auf eine Gelegenheit warten, sich nach Frankreich einzuschiffen.

General Franco hat Santander genommen, ohne daß keine Truppen auch nur einen einzigen Schuß abgegeben brauchten. Denn seinen Anhängern in der Stadt gelang es, nach einem Straßenkampf, der nicht länger als etwa zwei Stunden dauerte, die Herrschaft an sich zu reißen. Dadurch wurden alle Pläne für einen geordneten Rückzug der Milizen über den Hafen geworfen, und zwar brach der Widerstand hinter der Front zusammen, als die Truppen ihre Stellungen bei Castro-Urdiales und Balmaceda noch hielten.

Die Vorbereitungen der Franco-Anhänger in Santander reichen eine Zeit zurück. Etwa zu Beginn der nationalen Offensive auf Reinosa führten sie unter den Offizieren und Mannschaften der Milizen wie auch unter der Zivilbevölkerung eine reger, sich immer steigende Propaganda, die von gutem

hinter zum letzten Schiffsjungen, war nicht ein einziger Engländer zu finden. Allerdings hatte der Dampfer formal das Recht, die englische Botschaft zu führen, denn er war vor wenigen Wochen angeblich an irgendeinen unbekanntes Engländer verkauft worden, der nun als Reeder auftrat.

Von den beiden Kontrollkreuzen des Neutralitätsausschusses wurde keine Spur an Bord entdeckt, und schließlich behauptete die Ladung keineswegs aus Waffensubstanz, sondern aus rechtlich verbotlichen Waffen, die eher auf einen Inhalt von Kriegsmaterial schließen. Der Dampfer kam auch nicht aus Tunis, sondern aus Marzelle und hatte es aus taktischen Gründen vorgezogen, einen Umweg über Korfu zu machen, um dann erst Barcelona anzulassen. So hielt es der englische Torpedobootzerstörer für bester, den Dampfer seinem Schicksal zu überlassen und das Beste zu suchen.

Aber damit ist die Affäre noch nicht zu Ende. Nachdem ein Zettel des Schwindelgeheimnisses gelistet war, mußten nun auch die französischen Behörden eingreifen. Die Hafenverwaltung von Port Vendres hat den Kapitän aufgefordert, heute die genaue Liste seiner Ladung zu überreichen und sich zu einer Untersuchung bereit zu halten.

Wie die „Action Francaise“ hinzusetzt, befinden sich angeblich vier sowjetische und drei griechische Dampfer im Hafen von Marzelle, um Kriegsmaterial zu laden und dann ebenfalls unter englischer Tarnung nach Barcelona auszulassen. In

Erfolg begleitet war. Nur die baskischen und asturischen Milizen wurden wenig davon berührt; sie waren es auch, die nach wie vor dem Vordringen der nationalen Truppen bestanden Widerstand leisteten.

In der letzten Nacht entschloß sich „General“ Urdari, die Stadt Santander zu räumen und das Hauptquartier zu verlegen. Nur ein Bataillon wurde in Santander zurückgelassen. Gleichzeitig versammelten sich die heimlichen Anhänger General Francos und beschloßen, die öffentlichen Gebäude in ihren Besitz zu bringen. Dabei stießen einige Schüsse. Ein Teil der Milizen gab sofort jeden Widerstand auf, während die restlichen kleineren Abteilungen durch Maschinengewehrangriffe zur Uebergabe gezwungen wurden. Um 6 Uhr früh hatten die Anhänger General Francos die Stadt fast völlig in der Hand, und der hier und dort noch aufflackernde Widerstand konnte überall schnell unterdrückt werden.

Wie Santander fiel

Nach 2 Stunden Straßen-Kampf war alles entschieden

Spanisch-französische Grenze, 26. Aug. (U. P.)

General Franco hat Santander genommen, ohne daß keine Truppen auch nur einen einzigen Schuß abgegeben brauchten. Denn seinen Anhängern in der Stadt gelang es, nach einem Straßenkampf, der nicht länger als etwa zwei Stunden dauerte, die Herrschaft an sich zu reißen. Dadurch wurden alle Pläne für einen geordneten Rückzug der Milizen über den Hafen geworfen, und zwar brach der Widerstand hinter der Front zusammen, als die Truppen ihre Stellungen bei Castro-Urdiales und Balmaceda noch hielten.

Die Vorbereitungen der Franco-Anhänger in Santander reichen eine Zeit zurück. Etwa zu Beginn der nationalen Offensive auf Reinosa führten sie unter den Offizieren und Mannschaften der Milizen wie auch unter der Zivilbevölkerung eine reger, sich immer steigende Propaganda, die von gutem

den französischen Atlantikflotten seien ebenfalls mehrere sowjetische und spanische Dampfer aufgegriffen, die gleichfalls unter englischer Flagge den Walfischfang betreiben.

London fest sich mit Franco auseinander

Es ist noch nicht ersichtlich, in welcher Richtung die erwarteten weiteren Beschlüsse zur Sicherung der Schifffahrt im Mittelmeer fallen werden. In den Regierungskreisen bestehen seit längerer Zeit Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage.

Ein diplomatischer Vertreter der Regierung von Salamanca hat bei einem Besuch auf der englischen Botschaft in Madrid vorgeschlagen, daß englische Schiffe auf ihrer Fahrt in der Nähe der spanischen Gewässer die englische Flagge führen und ihren Namen und Heimathafen in zwei Meter hohen Buchstaben an beiden Seiten aufgemalt tragen sollten.

Die „Times“ verzeichnet in einem Leitartikel die aus diesen Vorschlägen offensichtlich hervorgehende Bereitwilligkeit Salamancas, England nicht vor den Kopf zu stoßen. Das Blatt will aber nicht von einer Regelung wissen, die englischen Schiffen allein die gemischte größere Sicherheit gewährt.

Volkfrontdiplomatie

Die „Action Française“ bringt einen Bericht über den Bericht in Biarritz, in dem es heißt: Während der französischen Innenminister der Vertretung der baskischen sogenannten Regierung alle Vorrechte einräumt, verfolge er die diplomatische Vertretung des Generals Franco und den Vertreter des spanischen Königs hauses weiter.

Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt

Wieder Arbeit für die älteren Angestellten

Rückgang der Arbeitslosenzahl in der Angestelltenchaft auf 117 000

— Berlin, 26. August. Einen erstmaligen Ueberblick über die Wirkung der Anordnung über den Einbau älterer Angestellter gibt jetzt die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Monate April bis Juni 1907. Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes für Angestellte, so wird festgestellt, hielt nicht nur an, sondern verstärkte sich noch.

Es sank die Zahl der Arbeitslosen von Ende März bis Ende Juni von rd. 129 500 auf 117 000. Das entspricht einer Abnahme von 12,4 v. H. In der ersten Hälfte des Monats Juni ermittelten Gesamtzahl von rund 160 000 arbeitenden Angestellten sind aber auch diejenigen Arbeitslosen enthalten, die nicht arbeitslos sind, sondern z. B. am Stichtag in ungeschäftiger, geschäftiger oder kurzfristiger Beschäftigung standen.

Die Ausgliederung der verfügbaren Arbeitslosen in drei große Berufsgruppen zeigt, daß die Berufsgruppe der technischen Angestellten mit 26,7 v. H. den stärksten Abgang aufzuweisen hatte. In der Berufsgruppe der kaufmännischen und Büroangestellten betrug der Anteil der Abnahme gegenüber Ende März 1907 19,7 v. H. und in der Berufsgruppe der sonstigen Angestellten 14,4 v. H.

Eine der hauptsächlichsten Aufgaben der Angestelltenvermittlung bestand in der verflochtenen Verhältnisse in der Durchführung der sämtlichen Anordnungen zur Durchführung des Vierjahresplans. Die Arbeitsämter haben sofort Verhandlungen wegen der zuzuführenden Eintheilung älterer Angestellter mit den Betrieben und Verwaltungen aufgenommen, die auf Grund der im Januar erlassenen Anordnungen für eine Wiederbeschäftigung von älteren Angestellten in Betracht kommen.

Pariser Sorgen:

Die Weltausstellung - ein Erfolg??

Bisher haben sie über 11 Millionen besucht - Trotzdem steht ein Defizit in Aussicht!

Die Internationale Weltausstellung in Paris hat bisher 11 1/2 Millionen Besucher zählen können. Die französische Regierung feiert diese Zahl als einen ganz besonderen Erfolg. In Wirklichkeit dürfte der Erfolg der letzten Weltausstellung in Paris kein Rekord werden. Nach den bisherigen Zahlen dürfte die Ausstellung bis zu ihrem Abschluß am 15. Oktober nicht mehr als 20 Millionen Besucher aufzuweisen haben.

sämtliche arbeitslosen älteren Angestellten untergebracht werden.

150 000 Mehrbeschäftigte im Juli

Die Krankenkassenmitgliederzahl für den Monat Juli ist deshalb besonders bemerkenswert, weil trotz des Hochstandes der Beschäftigung noch einmal der Abgang an Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern durch die Zunahme der Beschäftigtenzahl überschritten wurde.

Vorbereitungen zum Reichsparteitag: 16 000 Soldaten kommen nach Nürnberg

Eine Zellstadt von 300 000 qm Ausdehnung wird sie aufnehmen

Das Zelllager der Wehrmacht, das die am Reichsparteitag mitwirkenden Truppenteile sämtlicher Wehrmachtgattungen aufnehmen wird, ist nun nahezu fertiggestellt. Eine Fläche von 300 000 Quadratmeter ist mit 130 bedeckten ausgebaute Mannschützeln, 70 bedeckten Offizierszellen, acht Sanitäts-, drei Pferde-, zwei Feldküchen-, Wirtschafts-, Kommandantur- und Verwaltungszellen, Feldküchenunterständen usw. bedeckt. 16 000 Mann werden hier untergebracht, ferner 2000 Pferde. In fünf Fußböden, die besonders bequem ausgestattet sind, finden die Mitglieder der D.A.P. Abteilung Wehrmacht, Unterkunft.

Während im Juli die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um 80 000 zurückging, stieg die Zahl der von den Krankenkassen erfassten Beschäftigten um fast das Doppelte, nämlich um 150 000. Die Beschäftigtenziffer hat damit 10 Millionen überschritten.

Auch bei den Arbeitsämtern war im Juli die Vermittlungstätigkeit noch sehr lebhaft, wenn auch gegenüber dem Juni schon ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Die Abgänge an Arbeitslosen waren mit rund 57 000 um 50 000 geringer als im Juni. Am stärksten war der Rückgang bei den ungelerten und bei den Saisonarbeitern.

Die Zahl der Arbeitslosen sank entsprechend der Entwicklung der Zu- und Abgänge um rund 90 000 auf 748 000, die Zahl der Arbeitslosen auf knapp 588 000. Die Spanne zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der Zahl der Arbeitsstellen, die im Vorjahr noch 200 000 betrug, hat sich auf 198 000 verringert. Die Vermittlungen erreichten im Juli rund 716 000, eine recht beachtliche Ziffer angesichts der Jahreszeit.

Die Verpflegung sind 300 000 Tagesportionen für Morgen-, Mittag- und Abendkost erforderlich, die etwa 1000 Zentner Fleisch- und Wurstwaren erfordern. Ferner werden benötigt: 80 Zentner Kaffee, 100 Zentner Zucker, 400 Zentner Butter, 1200 Zentner Kartoffeln, 25 000 Liter Milch, 100 000 Zentner Brot sowie je 2700 Zentner Dofel und Honig.

Jar-Hochwasser überflutet Landshuter Ausstellung

Am Mittwoch überflutete das Hochwasser der Jar das Gelände der landwirtschaftlichen Scherstellagen und eines Teils der Gewerbestellen. Die Schansteller konnten ihre Buden, von denen die meisten bis zu einem halben Meter unter Wasser gesetzt wurden, nicht schnell genug räumen. Auch die große Brücke wurde vom Hochwasser betroffen, und ebenso drang das Wasser in die Hallen 2, 4 und 5 der Ausstellung. In der Freilichtbahn wurden viele landwirtschaftliche Maschinen bis zu einem halben Meter von der Wasserlinie überflutet. Damit erlebte Landshut das erste größere Hochwasser seit der besonnenen folgenschweren Überflutung im Jahre 1892.

Gib mal den Shakespeare her, Mäuschen!

Eine Erinnerung von Max Jungnickel

Das war 1907. Ich war im Frühling aus Delitzsch gekommen, hatte dort die Präparandenanstalt besucht und mußte diese geistige Fremde verlassen, weil ich einfach den Schluß nicht fand, um in die Geheimnisse der Mathematik zu kommen.

Mit zwölf Mark und sechzig Pfennigen traf ich in Berlin ein und mietete mir eine kleine, spitzköpfige Kammer unter Dach, in die Dintmachers. Und nun fing ich an zu schreiben: wütend, hungrig, heimwehig und immer zu mich laufend. Ich wollte nicht eher wieder nach Hause, bis ich mich durchgesehen hatte.

In drei Monaten war ich soweit, daß ich meine Bücher auf dem Bücherstapel ordnen konnte. Schon lebte ich nur noch von Magdalenen und Wäldchen. Ein Junge überließ mir, der mich hart am Rande der Verzweiflung herumtrieb. Aber ich glaubte trotzdem immer wütender an meine Sendung. Hier und dort wurde ich gedrückt. Ich ja, einmal mußte doch der große Tag kommen.

In dieser Zeit entstand ich mich, daß ich in der Delitzscher Zeitung von Theodor Dintmachers gelesen hatte. Sein Roman „Bruch“ wurde gelobt, und dann wurde mit einer gewissen Wichtigkeit vermerkt, daß der Dichter in Berlin wohne. Ich hungerte in meiner Einsamkeit und Verlassenheit nach Menschen. Und hier war ein bekannter Schriftsteller, der auch noch Landsmann war. Also bin zu Dintmachers. Im Rückblick fand ich ihn.

Na einem Sommermorgen machte ich mich auf den Weg. Als ich, mit meinen sechzehn Jahren, die vier Treppen in der Wäldchenstraße emporging, überlegte ich herzbelebend, wie ich mich eigentlich einführen sollte. Ein schwarzhaariges Fräulein in einem kanzarigen Morgenrock öffnete. „Ich soll Herrn Dintmachers von Delitzsch grüßen.“ — Das war die Wahrheit und war doch wieder Schwindel. Aber es gibt doch Schicksal, die sich nach fortgesetztem Menschen können wie eine Mutter, die sich um ihre Kinder in der Fremde bangt. Und Delitzsch ist eine solche Stadt. „Wer ist denn Delitzsch?“ fragte die Schwarzhaarige.

„Na, die Heimatstadt von Theodor Dintmachers.“ — Sie lachte mich an mit zwei wunderbaren Goldzähnen, mußte mich von oben bis unten, lud mich ein, hereinzukommen, schob mich in eine Stube und

war wieder fort. Da stand ich nun in einem ziemlich durchgehenden Zimmer. Verstand ich mich alles vor. In einem Bücherregal entdeckte ich, schon gereiht, mit Goldbänden, die Klassiker. Unten große Atlanten und Reiseverke. Darzwischen ein Glas, ganz braun abgedunkelt. Auf dem Schreibtisch eine Batterie Flaschen und Gläser, die im Sommerhitze funkelt. Alle Zeitungen und der Katalog einer Maschinenfabrik.

Dintmachers lag an einem Regelsel und schlief. Nur die Hosen hatte er an. Fendeltraden weit auf. Die Strümpfe hatten Scher. Er schlief fest. Er blubberte geradezu im Schlaf. Sein blonder Bart bedeckte manchmal wie ein Kägelständer Schmetterling. Das unrothete Gesicht war von Veldschäften verengt.

Was sollte ich tun? Wie sollte ich den schlafenden Schriftsteller wachlegen? Endlich laute ich Mut, öffnete die Tür und schlug sie langsam zu. Er rührte sich, öffnete verschlafen die Augen, die wie aus grauen, tiefen Säden kamen. Ich sprach ihn sofort an, weil ich Angst hatte, er würde gleich wieder ein-dufeln: „Ich komme von Delitzsch, Herr Dintmachers!“

Er setzte sich auf, gähnte, blinnte mich an und fragte: „Hast du denn Zigarren mitgebracht?“ Dieses „Du“ kam so niederträchtig heraus, so ganz mit Ironie geblüht.

„Ich habe keine Zigarren.“ „Alle Leute, die von Delitzsch kommen, trinken nach Zigarren, aber mitleidigen tun sie keine. Nicht einmal einen Stummel.“

„Schulze-Delitzsch ist auch mein Landsmann. Der hatte die Geisteskrankheit.“ — Das war so der richtige Mann für Delitzsch. Der hat den Delitzschern gezeigt, wie man's macht, um billige Berlin zu kriegen und ein Dugend Dolantkops für einen Pfennig. Der gründete eine Konsumgenossenschaft. Der haben Klappie. Und der fixe Hermann Schwalbe hat sein Dorfmal gekriegt. Ganz naturgetreu bis auf die Fortsieberhosen. — Wüsten sie immer noch die Sperlinge auf seinem angebrachten Regelselmer an?“

So ein richtiger Imperator von Regelselmer wie er das sagte, der Theodor Dintmachers: „Und was wollen Sie von mir? Was sind Sie überhaupt?“ Er sagte wieder Sie.

„Ich bin Schriftsteller!“ „Du bist verrückt, mein Kind!“ Er sang das zweimal. „Aber eins sage ich dir, ich habe keinen Groschen zu verpumpen.“

Ich strampelte seine Augen wie tobend. Ich sollte die Empfindung, jetzt bricht in ihm etwas los. Da sprang er auf. In Strümpfen lief er immer in der Stube umher, immer hin und her. Beide Hände in den Hosentaschen. Er zog die Hosen hoch, daß der Bodenboden etwamaßen schnitt wie ein Gesicht. Ein toller Schalk. Auf einmal stand er still, hüpfte, hüpfte jungenshaft hoch, auf einem Bein hoch: „Aus Delitzsch bist du, Mensch, du hast hier einen Gernig mitgebracht. Aus Delitzsch. Ich rieche das. Da werde ich wieder zum kleinen Jungen. Wird auf dem Kuhplatz immer noch Kläuber und Gendarm gesteckt? — Weh der Teufel, jetzt weh ich wieder, daß ich Theodor heiße!“

Und dann hatte er sich wieder hin, daß das Regelsel in allen Fugen bedeckte. Ein Käseln klinkte in seinen Bart und er harzte an die Stabendeckel. Wieder glitt der Verknüpfungsgang der Ironie durch seine Rede: „Also, lieber Landsmann, nur Mist schreiben. Mist kriegt das Publikum. Recht diesen Mist, das ist noch ein Gesicht. — Hast du was hier?“

„Ja, ein Gedicht. Welchen hat ich's gemacht.“ Während ich das Notizbuch hervorholte, lachte er auf: „Vorst ist natürlich Selbstmord. Aber du gefällst mir, weil du mich nicht mit einem biden Roman not-dürftig. Welchen hätte ich ihn doch nicht.“

Ich reichte ihm das aufgeschlagene Notizbuch hin und zeigte auf mein Gedicht: „Blau springen auf die Flederbetten. Schilf brennen die Kalkantenkerzen Und eine alte Vnde lösen.“

Ein greiser Lärm summt seinen späten Pfalter. Und wie ein Himmelsfahnen legt ein Falter Durch eingeschlossene Sommerherrlichkeit.

Er las das Gedicht andächtig und lange, wollte es beiseite legen und las es wieder. Wohl sechsmal hatte er es gelesen. Plötzlich sprang er auf, wie von der Tarantel gelodert, schlenkerte die Tür auf und rief laut: „Mäuschen! Mäuschen!“

Sofort ging eine Tür. Das schwarzhaarige Fräulein von vorn erschien, etwas Ueberaschtes in den Augen. Er legte den linken Arm um ihre Schulter. So wie in einer Photographie stand er da und wies auf mich: „Also Mäuschen, was du hier siehst, das ist ein Dichter. Sind von den älter-

besten Exemplaren. Die andern sind schon lange krepiert. Und ich nur genau an: der Junge ist jetzt schon so elend, daß man ihn wegputzen kann. Und ich nur richtig an. Morgen sehest du ihn vielleicht nicht mehr. Vies das Gedicht!“ Sie los. Etwas widerwillig, etwas ungläubig.

„Na, Mäuschen, wie gefällt dir's?“ „Schön!“

„Noch einmal lesen. Schön kann jedes Kindrecht lesen.“

„Sie las es noch einmal, gab mir das Buch zurück: „Das Gedicht gefällt mir.“

„Entwenn des Volkes, lieber Dichter. Wenn das Volk auch keine Gedichte liest, so wird's doch wenigstens verstanden. Aber einen verdammten Mistbrot hast du doch gemacht. Mäuschen! Mäuschen! Mäuschen!“

„Was ist das für ein Buch?“ „Das Mädchen fingerte ungeschicklich an den Büchern herum, etwas lange die Namen blüdernd.“

„Das Krabbelste denn immer an Schilder run! — Schokolade brauchen wir!“

„Da endlich hatte sie den Band, legte ihn beiseite und holte hinter dem Band eine kleine Schuons hervor: „Das ist ein ganz feinerer Adel, Landsmann. Das ist mein Shakespeare. Was hinter dem Dichter steht, ist wesentlich. Hinter Shakespeare steht der fabelhafte Schuons.“

„Dann tranken wir, immer ein Mädchen nach dem andern.“

„Wenn du mal Versing produzierst willst? — Versing schadet runter. Meinen Versing-Schuons habe ich nur für Verleger, die keinen Vorbehalt zahlen wollen.“

Nach dieser Dintmachers-Befanntschaft lag ich einen ganzen Tag im Bett an festigem Kopfweh. Aufge-lacht habe ich ihn nicht mehr. Das ganze Erlebnis hatte mich zu tief erschüttert. Später las ich dann, daß er sich erschossen habe. Aber noch heute sehe ich diesen zerrissenen großschafenen Kerl vor mir. Ein Mensch, dem alle Sterne vom Himmel gefallen waren und der sie nun hier und dort als armenhafte, ver-flochte und schrullenhafte Gebilde wiederfand.

(Nach dem neuen Buch von Max Jungnickel: „Schüler am Meer“, das demnächst im Verlag Steinkopf, Stuttgart, erscheint.)



Mannheim, 26. August.

Die Lösung einer wichtigen Frage:

Eine neue Straße wird gebaut

Die Umlegung der Sodenheimer Straße bei der Reichsautobahn - Neugestaltung des Geländes an der Einfahrt in die Augusta Anlage

Schon bald nach der Eröffnung der Reichsautobahn nach Mannheim konnte man die Feststellung machen, daß sie zwar geradezu beispielhaft über die Augusta-Anlage mitten in die Stadt führt, aber andererseits konnte man nicht übersehen, daß die stumpfwinklige Ueberkreuzung mit der Sodenheimer Straße einen großen Gefahrenherd bildet.

Darüber ist inzwischen viel geschrieben worden. Zahlreiche Vorschläge, wie man hier Abhilfe schaffen könnte, wurden gemacht und wieder verworfen. Wir erinnern uns an die von berufenen Sachverständigen angeregten, wenigstens die Gefahr durch die Straßenbahn zu beseitigen, indem man von der Haltestelle Schlachthof aus den Personenverkehr nach Sodenheim auf Omnibussen übertragen solle.

Es wurde immer deutlicher, daß man um die Anlage eines größeren Verkehrsrandells, das von den Kraftwagen umfahren werden muß und dadurch ihre Fahrgeschwindigkeit wesentlich vermindert, nicht herum kam. Mit seiner Anlage wäre folgerichtig die Verlegung der Straßenbahn und Umlegung des Verkehrs nach Sodenheim - Sodenheim gegeben.

Nach anderen Beobachtungen glauben wir, nun feststellen zu können, daß man schon mit dieser Umgestaltung des Geländes am Eingang zur Reichsautobahn begonnen hat. Wer aufmerksam die verschiedenen Bauarbeiten auf dem noch ungebauten Gelände zwischen der Reichsautobahn und der Schleiermacherstraße einerseits und in den Schrebergärten, längs der Stadtparkallee bis zum Lust-, Licht- und Sonnenbad andererseits, verfolgt, hat feststellen können, daß es sich hier um zusammenhängende Bauabschnitte handelt.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt die Bauarbeiten, die ausschließlich an der Sodenheimer-Straße ausgeführt werden, so ist man schon in der Lage, den genauen

Verlauf der zukünftigen Sodenheimer Straße an dieser Stelle anzugeben. Wie jeder nämlich beobachten kann, handelt es sich hier um umfangreiche Planierungsarbeiten. Große Krabbwagen bringen Sand und Kies von Pfingberg und Flugplatz. Sie leeren ihren Inhalt in einen großen, längs der Schubersstraße Verbindungsstraße zwischen Augusta-Anlage und der Straße am oberen Lustpark liegenden Behälter, an dessen Boden ein Transportband vorbeiführt und den Sand zu einem Hochbehälter leitet.

Keine Schifane des NSB - gesetzliche Vorschrift!

Ganz Deutschland wird entrümpelt

Am 1. September muß die Entrümpelungsaktion 1937 beendet sein

Die Dritte Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz tritt am 1. September in Kraft. Sie enthält die Vorschriften über die Entrümpelung von Gebäuden.

In diesen Wochen wird in Deutschland eine Aktion durchgeführt, wie sie zweifellos erstmalig und einzigartig in der Welt ist: die Entrümpelungsaktion 1937. Sie soll nicht weniger weit bringen, als daß alle Gebäude, die im Falle eines Brandes eine Gefahr für die Nachbarn darstellen würden, entrümpelt werden.

Das Ausmaß dieser General-Entrümpelungsaktion wird völlig klar, wenn man an folgendes denkt: Die Zahl der Haushaltungen in Deutschland beläuft sich auf über 10 Millionen. Durchweg verfügt jeder Haushalt über mindestens einen Raum, der zu Abstell- und Lagerzwecken benutzt wird. Diese Räume sind im allgemeinen als besonders brandgefährdet anzusehen und müssen entrümpelt werden.

Ein städtischer Güterzug mit 50 Wagen, von denen jeder 15 Tonnen (300 Zentner) füllt, müßte also rund 90mal fahren, um das anfallende Gerümpel fortzuschaffen. Nun verteilt sich ja Welt in fünf Teile in Deutschland, so daß die Abfuhr keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereitet, wie es der Fall wäre, wenn unser Güterzug allein die Arbeit bewältigen müßte.

Den ganzen Tag über stehen dort Menschen und schauen dieser harten Arbeit gespannt zu. Sie sehen aber auch, wohin die Feldbahn ihren Sand bringt, nämlich zu der früher beinahe überwachsenen und wie wir an Ort und Stelle feststellen konnten, fast niemandem mit Namen bekannten Sudo-Fischer-Straße. Sie verläuft parallel zur Schubers- und Schellingstraße und zwischen diesen beiden. Begrenzt wird sie von den letzten Ausläufern der Riehl- und Spinaustraße. Diese Sudo-Fischer-Straße wird also offensichtlich aufgeschüttet und damit auch verbreitert. Da der vorhin erwähnte freigelegte Gelände streifen mit den Kanalkölen in den Schrebergärten aber haargenau auf den Schnittpunkt der Sudo-Fischer-Straße und der Straße am oberen Lustpark mündet, ergibt sich daraus schon ein wichtiger Anhaltspunkt für den Verlauf der Straße.

Stellt man sich nun in die Höhe der neuen Straße, mit dem Rücken zum oberen Lustpark, so fällt der Blick in gerader Linie auf die Verwaltungsgebäude des Schlachthofes, und man sieht, daß die dem Schlachthof gegenüberliegenden Wohnhäuser genau mit unserer Schiene abdecken. Was brauchen wir mehr, um nun sagen zu können, wie die Umlegung der Sodenheimer Straße verlaufen wird. Zusammenfassend können wir also feststellen, daß

die im Bau befindliche Sodenheimer Straße in Zukunft am Schlachthof einen Rand macht und, in gerader Linie, die Augusta-Anlage rechtsmündig schneidet, bis zum Anknüpfen der Straße am oberen Lustpark führt. Dort macht sie wiederum einen Rand nach rechts, wo sie, längs der Stadtparkallee hinlaufend, am Licht-, Lust- und Sonnenbad, gegenüber der jetzt abgerissenen 'Hägerln', wieder ihren alten Zug mündet.

Wie sich das dadurch ergebende, ziemlich gleichseitige Dreieck mit dem in Zukunft wegfallenden Stück der Sodenheimer Straße als Grundlinie nun gliedert, ist in großen Zügen ebenfalls erkennbar. Die Autobahn wird in ihm beiderseits in großem Bogen um ein zu schaffendes Rondell geführt und mündet dann, wie bisher, wieder in die Augusta-Anlage. Wenn man nun anführen möchte, daß trotz dieser großen Umlegung die Sodenheimer Straße wieder die Augusta-Anlage schneidet, so ist dem entgegenzuhalten, daß im Gegensatz zu der bestehenden Verkehrslage die Kraftwagen dann auf diese Kreuzung mit einer bedeutend geringeren Fahrgeschwindigkeit stoßen als bisher und außerdem die Fahrer die Straßenbahn und die Kraftwagen aus Richtung Schlachthof schon von weitem sehen können.

Das dieses Rondell und ebenso das umgebende Gelände zu einem gärtnerischen Schmuckstück für unsere Stadt angefaßt wird, ist wohl bei der Rührigkeit und dem Geschmack unserer Stadtgärtner eine Selbstverständlichkeit. Mannheim wird also durch diese Neuregelung nicht nur eine unbedingt vorbildliche Einfahrt zur Reichsautobahn bekommen, sondern auch die Fremden durch einen schönen Anblick am Eingang der Stadt für sich gewinnen.

teresse eines jeden Hausbewohners und Hausbesizers, die Dachböden zu entrümpeln und damit die Brandgefahrung des Hauses zu verringern.

Was ist Gerümpel?

Die wichtigste Frage im Rahmen der Entrümpelungsaktion, die jeden einzelnen unmittelbar angeht, ist, was als Gerümpel im Sinne der Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz zu gelten hat. Auf diese Frage gibt es eine vollständige und typgültige Antwort nicht. Es ist vielmehr jeweils von den örtlichen Verhältnissen abhängig, ob dieser oder jener Gegenstand als 'Gerümpel' anzusehen ist. Im allgemeinen gelten als Gerümpel solche brennbaren oder sperrigen Gegenstände, die für den Besitzer dauernd entbehrlich sind oder nach allgemeiner Auffassung nur geringen Wert haben.

Rund ist jedoch nicht nur das Aufbewahren von solchem Gerümpel in brandgefährdeten Gebäudeteilen verboten. Auch übermäßiges und feuergefährliches Anheften von verbrauchbaren Gegenständen in solchen brandgefährdeten Gebäudeteilen, wie sie genannt werden, ist unzulässig. Als verbrauchbare Gegenstände sind Materialien anzusehen, die verbraucht oder veräußert werden, etwa Heizmaterial, Internorräte u. ä. Was heißt nun wiederum 'übermäßiges' und 'feuergefährliches Anheften'? Ein solches liegt vor, wenn die Menge des Materials den in absehbarer Zeit zu erwartenden Bedarf übersteigt und das Material überdies die Ausbreitung eines Feuers begünstigt oder die Brandbekämpfung erschwert. Die 'absehbare Zeit', während welcher Material auch in brandgefährdeten Gebäudeteilen gelagert werden darf, beträgt im Durchschnitt ein Jahr.

Es gibt aber auch noch weitere Gegenstände, die in brandgefährdeten Gebäudeteilen nicht gelagert werden dürfen. Und zwar handelt es sich um solche Gegenstände, die an anderer Stelle im Haus untergebracht werden können oder schwer beweglich

Advertisement for NIVEA Zahnpasta 50. Text: Sind Sie gestern Abend ausgegangen? Wenn Sie dann mehr als sonst geraucht und gestunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen!

find. Was also nicht unbedingt im Dachboden untergebracht werden muß, was vielmehr auch in einem anderen, weniger brandgefährdeten Teil des Hauses seinen Platz finden kann, muß aus dem Dachboden entfernt werden. Solche Gebrauchsgüter, die ohne erheblichen Nachteil für den Besitzer auch in der Wohnung, im Keller oder sonstwo aufbewahrt werden können, sind zum Beispiel Kaffeemaschine, gebrauchsfähige Kinderwagen, Robelstühle, Stühle, Wasserkörbe, Doppelpenker, zusammengesetzte Bettstellen, Kunstgegenstände, Bücherregale, Spielzeug und dergleichen Dinge mehr. Weiterhin fallen unter diese Bestimmung aber auch solche Gegenstände, die von dem Besitzer oder von dem diesem ständig zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nicht rasch sortiert werden können, wenn einmal der Luftschutz aufgerufen wird. Lagern etwa im Dachboden schwere Eisenmöbel, die nicht auseinanderzunehmen sind, und zählen zu dem Handball, dem die Möbel gehören, nur ältere Perlen und Ränder, die beim besten Willen nicht in etwa sechs Stunden die Möbel herunterzuschaffen können, so müssen sie eben schon jetzt entfernt werden.

Wie soll entrümpelt werden?

Rund wird mancher belächelt fragen: 'Wie in aller Welt soll denn eine so weitgehende Entrümpelung durchgeführt werden?'

Die Beantwortung dieser Frage stellt die große Entrümpelungsaktion 1937 dar. Grundförmig ist zwar jedem Wohnungsinhaber und Hausbesitzer völlig freigestellt, den Zustand der Gerümpelfreiheit bis zum 1. September nach eigenem Gutdünken herbeizuführen. Wer das Gerümpel aus dem Dachboden einer irgendwie gearteten praktischen Bewertung im Handhabe zuführen will, wer es verkaufen oder verschenken will, wer noch obendrein Geld zahlen will, um das Gerümpel loszuwerden, mag es tun. Er möge aber nicht vergessen:

mer Rohstoffe abhängig oder jahrelang verkommen läßt, verhängt sich am Wasser!

Sobald nicht ganz besondere Umstände für eine 'selbständige Entrümpelung' sprechen, liegt es so wohl im persönlichen Interesse des Wohnungsinhabers wie im Interesse der Rohstoffverwaltung, daß die vom Reichsluftschutzbund in die Wege geleitete, im ganzen Reich zur Durchführung kommende Entrümpelungsaktion dazu benutzt wird, das Gerümpel aus den Dachböden loszuwerden. Denn in keinem Falle wird die Entrümpelung billiger erfolgen können, als im Zuge der Entrümpelungsaktion, die eine wohlorganisierte Gemeinschaftsarbeit darstellt. Es ist auch absolute Voraussetzung dafür vorhanden, daß keinerlei Rohstoffe verlorengehen, wenn im Zuge der Entrümpelungsaktion rohstoffhaltiges Material anfällt.

Insgesamt sind also Sinn und Zweck der Entrümpelungsaktion, den Mietern und Hausbesitzern die Entrümpelung zu erleichtern und zu verbilligen. Außer dem Reichsluftschutzbund werden dabei noch mit der NS-Rohstofffabrik, die Gansauftrauten der NS-DAF für Altmaterialeisenschmelze und der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine. So stellt sich die Entrümpelungsaktion als eine echt nationalsozialistische Gemeinschaftsarbeit dar.

Er fand seine Kleider nicht mehr... Am 2. August wurden am Rheingauer brennende Kleidungsstücke aufgehoben. Der Eigentümer konnte nunmehr ermittelt werden. Es handelt sich um einen Mann, der gebadet und infolge eingetretener Dunkelheit seine Kleider nicht mehr gefunden hat.

Leistungskampf der deutschen Betriebe

Wieviel Betriebe aus dem Kreisgebiet Mannheim beteiligen sich?

Table listing industry sectors and the number of participating companies. Sectors include Metall, Textil, Bekleidung, Holz, Eisen, Chemikalien, Druck, Papier, Verkehr, Banken, Verzierungen, freie Berufe, Leder, Erdgas, Handel, and Handwerk.

Die Betriebe haben mit diesen Meldungen ein gewichtiges Bekenntnis zum Führer und seinen arbeitspolitischen Zielen abgelegt. Die Betriebsführer haben mit ihren Meldungen sich des Vertrauens, das die nationalsozialistische Bewegung ihnen durch die Uebertragung der Führereigenschaft erwies, würdig gezeigt und ihre Bereitschaft bekundet, für die Ziele der neuen deutschen Arbeitspolitik als aktive Kämpfer zu markieren.

Anvorsichtige Schüler wird angefahren

Acht Verkehrsunfälle. Gestern nachmittag wurde auf der Kaiserstraße ein sechs Jahre alter Schüler von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Schüler trug hierbei einen rechten Unterarmbruch und Querschnittsverletzungen am ganzen Körper davon. Nach den bisherigen Feststellungen trifft den Verletzten die Schuld an dem Unfall, da er kurz vor dem herannahenden Kraftwagen die Fahrbahn überqueren wollte.

Kurzzeitfelle der Hausfrau

Die herkömmliche Fülle an Obst, Gemüse und Blumen, wie sie der heutige von milden Spätfröhen besessene Wochenmarkt darbietet, fällt kaum mehr übertrieben werden. Es ist ein Vergnügen, zwischen den Ständen umherzugehen. Zweifeln und Pfirsiche, Birnen und Äpfel duften einem entgegen und laden zum Kauf. Daneben sieht man Brombeeren, Preiselbeeren und neben Mirabellen die verschiedensten pfäunenartigen Eierfrüchte. Der Trauben werden immer mehr.

Beim Gemüse hat die starke Anfuhr von Gurken angehalten. Da liegen die kleinen zierlichen Gurkolein, die als Essiggurken ihre Dasein beschließen werden, da liegen die großen, teilweise goldgelben Gurken, die, lauerfisch eingemacht, eine vorzügliche Beilage zum Suppenfleisch geben, soweit sie nicht gleich als schwacherer Wurfsalat verzehrt werden. Hohnen gab es reichlich, den großen Reihlingen ist der Regen der vergangenen Woche gut bekommen, während die Tomaten sich in der schönen warmen Sonne kräftig gerötet haben.

Die bunte Frucht der Blumen ist besonders. In Rosen und Nelken, die noch herrlich blühen, gesellen sich die letzten Farne der Akeren und der Dahlien. Man möchte immer nur kaufen...

Am Samstagabend sind in Mannheim folgende Pils- und Krünerwanderung durch, an denen sich auch Mannheimer Pils- und Krünerfreunde beteiligen können: Samstag nachmittag: Treffpunkt am Bahnhof Friedrichsplatz um 14.45 Uhr (Mannheim Hauptbahnhof ab 14.28). Sonntag vormittag: Treffpunkt am Bahnhof Nordost um 8.45 Uhr. Mannheim-Friedrichsplatz ab 8.05 Uhr mit der Rhein-Gaard-Bahn. Sonntag nachmittag: Treffpunkt an der Post in Mannheim a. B. um 15 Uhr. Mannheim Hauptbahnhof ab um 14.14, um der NSB Paradeplatz ab 14.07. Sonntagabfahrt: Fahrer werden eingestellt. Rückben und Messer nicht vergessen!

Die dritte Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz tritt am 1. September in Kraft. Sie enthält die Vorschriften über die Entrümpelung von Gebäuden.

In diesen Wochen wird in Deutschland eine Aktion durchgeführt, wie sie zweifellos erstmalig und einzigartig in der Welt ist: die Entrümpelungsaktion 1937. Sie soll nicht weniger weit bringen, als daß alle Gebäude, die im Falle eines Brandes eine Gefahr für die Nachbarn darstellen würden, entrümpelt werden.

Samsonow

Die Tragödie des Gegenspielers Hindenburgs

Der Mann, der Tannenberg verlor

Tatsachenbericht von General A. Naskoff

Schliff ist ganz von dem Wunsch befehl, die Idee des Hochkommandierenden durchzuführen und die 2. deutsche Armee bei Königsberg zu umzingeln. Dieser Gedanke beherrschte ihn völlig. Sie läßt ihn vergessen, mit wem er es in der Person des Generals Rennenkampfs zu tun hat. Die Stageschicht dieses bekannten Phänomens nimmt er für bare Münze. Er denkt nicht mehr daran, daß die Vorbereitungen dieses Generals von Kämpfen gegen schlechtbewaffnete ostalische Banden und von der Niederwerfung der ersten russischen Revolution im Jahre 1905 berühren.

Die Wirklichkeit steht aber ganz anders da. Die 2. deutsche Armee jagt sich mit voller Absicht auf dem Kampf zurück, um ihn gegen den wieder aufzunehmenden, auf den fest Schliff seine ganze Hoffnung setzte.

Rennenkampfs Armee steht vor dem Nichts. Sie folgt nicht, sie greift dem weichen Gegner.

Warum? Wechsell? Für immer wird das eines der größten Rätsel der Tannenberggeschichte bleiben.

Ein verhängnisvoller Funkspruch

Der 26. August hat begonnen. Es ist jener demütigende Tag, an dem Hindenburg und Ludendorff den Schicksal ihrer unsterblichen Tat betreten.

Während Ludendorff seinem Vorgesetzten in Hannover entsetzt, um sich bei seinem Chef, General von Hindenburg, zu melden und mit ihm zusammen sofort den Weg nach Marienburg fortzusetzen, erhebt sich die Armee Samsonows aus ihrer Kothuze. Für sie ist der weitere Vormarsch in Dirschau. Tags zuvor hat sie die Städte Ortelsburg, Reidenburg und Soldau besetzt.

Sieben Tage marschiert sie ununterbrochen. Von dem unerbittlichen Willen des Generals Schliff getrieben, schleppt sie sich mühsam wie eine gewaltige Raupe durch den tiefen Sand. Besonders schwer haben es die zentral marschierenden Armeekorps. Die Artillerie kommt als nicht von der Stelle. Die Kavallerie muß Gefährte und Munitionswagen mit Hilfe von Infanterie aus unwegbaren Stellen herausgezogen werden.

Der Nachschub hat völlig versagt. Die Truppen leiden unter Mangel an Brot und sonstigen Nahrungsmitteln. Der in Feindesland vorgefundene Proviant reicht bei weitem nicht für die Bedürfnisse der Hunderttausendfache aus. Die Korpskommandeure leben sich gezwungen, an den Führer der Armee Sonderfakturiere zu senden mit der dringenden Bitte, den Vormarsch für einige Tage einzustellen.

Samsonow wird mit derartigen Vorstellungen von allen Seiten überschüttet. Schon seit einigen Tagen weilen Samsonow und sein Stab in der kleinen Stadt Troszents, etwa 40 Kilometer von der deutschen Grenze. Bis zu den Städten Ortelsburg und Reidenburg sind es etwa 60 Kilometer.

In der Nacht zum 26. August hat Samsonow so gut wie gar nicht geschlafen. Seiner Würde ist ein schwerer Schlag versetzt worden. Um seine Truppen,

deren ungenügende Vorbereitung er genau kannte, zu schonen, hat Samsonow geistern angeordnet, um übermäßiger Eiferfertigkeit beim Sturm auf deutsche Stellungen und beim Einnehmen von deutschen Stützpunkten Abstand zu nehmen.

General Schliff, der davon erfahren hatte, ließ sofort an Samsonow telegraphieren:

„Ihre Anschauungen für 22. August finde ich nicht genügend genau. Deshalb nochmals längeres und eingehendes Handeln.“

Die Umstände wollten es, daß noch am Abend des gleichen Tages wichtige Punkte Ostpreußen, die Städte Ortelsburg, Reidenburg und Soldau von den samsonowischen Truppen mühelos genommen wurden. Die Verluste sollten also scheinbar die Richtigkeit der Ansichten Schliffs rechtfertigen.

Inkluffist fühlt Samsonow, daß das Recht auf seiner Seite steht. Um so tiefer ist er beruhigt, als der scharfe Ton der Telegramme schnell im Stiche gefahren wird. Als offener und ritterlicher Charakter sieht er keinen anderen Ausweg aus den dauernden Meinungsverschiedenheiten mit seinem Vorgesetzten, als einem anderen seine Stellung zu räumen.

„Ehe man mich fortjagt, ist es schon besser, ich reise selber meinen Abschied ein.“

Dieser Gedanke beherrschte die ganze Nacht durch unablässig im Gehirn Samsonows.

26. August 1914. Im Stab wird fieberhaft gearbeitet. Oberst Wjalow sitzt schon morgens um 5 Uhr bei der Durchsicht der eingetroffenen Berichte. Sein ganzes Nachdenken gilt der Frage: Wo ist der Feind und was beabsichtigt er?

In der Nacht ist eine wichtige Nachricht eingegangen. Die Deutschen sollen in der Gegend von Ortelsburg starke Truppenkräfte aufeinandergezogen haben. Ist es wirklich so? Hat etwa der deutsche Oberbefehlshaber die Absicht, die nach Norden vordringenden russischen Truppen von links anzugreifen?

Ehe aber Wjalow zu irgendeinem Entschluß kommt, öffnet sich plötzlich die Tür. Samsonow erscheint auf der Schwelle.

„Nun, was gibt's Neues? Was berichten Marjos und Klujew?“

Wjalow teilt Samsonow die Meldungen der beiden Führer der Zentralgruppe vor. Als er zu den Aufstellungen der Deutschen bei Ortelsburg kommt, befehlte Samsonow:

„Also doch, ich habe recht und nicht General Schliff! — Kennter Vorfall ist gegeben. Man kann nicht ohne Seitenbedeckung weiter nach Norden marschieren.“

„Erzählen“, erwidert Wjalow, „wir müssen um jeden Preis so schnell wie möglich nach Norden, weil sonst der Feind über die untere Weichsel entkommt.“

Während beide die Karte studieren, läuft eine neue Meldung ein. Sie bestätigt, daß Soldau von harten russischen Kräften besetzt ist.

Wjalow ist äußerst befricdigt.

„Erzählen, der Marjos nach Norden ist jetzt völlig gefehert. Wir brauchen keine Deckung mehr gegen die deutsche Ansammlung bei Ortelsburg.“

Die bei Soldau eingetroffenen russischen Truppen sind sehr unzufrieden. Es handelt sich um das 1. Korps, das keine Schule mit den Peterburger Garderegimentern getroffen hat. Aber weder Samsonow noch Wjalow ahnen, daß auch auf der Gegenseite die deutschen Kerntruppen unter Führung des Generals v. Francois sich sammeln.

Wjalows Erklärungen wirken auf Samsonow sichtlich beruhigend. Er drückt ihm unterkendend die Hand und zieht sich in sein Zimmer zurück.

Also, die erste Warnung geht fehl.

Die Massen der russischen Zentralgruppe müssen ihren Marsch nach Norden fortsetzen, während harte deutsche Kräfte rechts und links vor ihnen aufmarschieren.

Auf russischer Seite hat man nur ein Ziel, die „ge-schlagene“ Armee abzufangen. Man merkt nicht, daß der Löwe zurückspringt, um von neuem vorzuschnellen.

Es ist der 26. August, 6 Uhr abends. Beim Stab Samsonows läuft ein verächtliches Automobil vor. Ein junger Generalstabsoffizier mit verbundenem Kopf steigt aus und wünscht dringend, General Samsonow selbst oder seinen Stabschef zu sprechen. Sofort schiebt man ihn in das Zimmer des Armeeführers.

Gefasst lauscht Samsonow seinem Bericht. Der Stabschef kommt von General Marjos mit dem besonderen Auftrag, dem Führer eine Schilderung der Lage zu geben, in der sich die Zentralgruppe befindet. Seit dem frühen Morgen liegt sie in schwerem Kampfe mit dem Gegner, der in der Nähe der Ortelsburger Ortau und Frankenu den Weg nach Norden verliert hat. Der Heldstiller Schilderter Samsonow Einzelheiten über die ersten Gefechte mit den Deutschen. Er selber ist bei einem Angriff verwundet worden. Trotz der zahllosen Heberlegenheit der russischen Truppen halten die Deutschen hartnäckig ihre Stellungen. Ehe man nicht mit einem derartigen Gegner ins reine gekommen ist, glaubt General Marjos den Marsch nach Norden nicht fortsetzen zu können.

Der Vortrag des Generalstabsoffiziers zwingt Samsonow zu einer neuerlichen Prüfung der allgemeinen Lage. Er läßt die älteren Offiziere seines Stabes zu sich bitten.

Es entspinnt sich eine längere Beratung. Die Auf-fassung, daß man an einem derartig starken Gegner nicht ablos vorübergehen dürfe, und daß man mindestens eine Richtungsänderung vorgenommen werden müsse, überwiegt.

Eine Kraft zieht die andere an. Das 20. deutsche Armeekorps, das bei Ortau-Frankenu den russischen Vormarsch verhindert hat, zieht die russische Zentralgruppe an.

Samsonow und seine Berater entschließen sich im-tinktu zu einer Änderung der Richtung. Wäre diese Planänderung durchgeführt worden, so hätte die Hindenburg am die gute Hälfte seines künftigen Erfolges gebracht.

Aber diese Planänderung ist nur mit dem Ein-verständnis Schliffs möglich. Sein Eigenkann mußte zunächst gedrohen werden.

Endlose telegraphische Verhandlungen mit Schliff setzen ein. Alle führenden Persönlichkeiten aus dem Stabe Samsonows beteiligen sich an ihnen. Un-aufhörlich eilt Wjalow zwischen der Telegraphen-station und dem Arbeitszimmer Samsonows hin und her.

Aber Schliff bleibt hartnäckig bei seiner For-derung.

Unterdessen ist es 1 Uhr nachts geworden. Ein Entschluß muß unbedingt gefaßt werden.

Wjalow dringt auf Samsonow ein:

„Erzählen, die Truppen warten auf neue Be-fehle. Es ist höchste Zeit für ihre Herausgabe.“

In Samsonows Seele tobt ein schmerzlicher Kampf. Verzweifelt fragt er sich, ob er seinem Vorgesetzten noch folgen soll und ob er unter den gegebenen Um-ständen nicht doch das Recht hat, nach seiner Besser-überzeugung zu handeln.

Rechtmaß beschließt er, sein Glück zu versuchen.

„Oberst Wjalow! Verlangen Sie Hilfe in meinem Namen eine entscheidende Antwort!“

Wjalow kitzelt wiederum zum Fernschreiber. Er kommt aber nicht mehr zum Drahten. Der Telegra-phist reicht ihm einen unweidenhaften Befehl Schliffs zu:

„Die deutschen Truppen ziehen sich nach schwe-ren, für General Rennenkampfs heftigen Gesche-hen etlig zurück, indem der Feind alle Brücken hinter sich sprengt. Vor Ihnen hat der Feind nur schwache Truppenkräfte zurückgelassen. Deshalb ist bei Soldau nur ein Armeekorps einzusetzen und mit allen übrigen Truppen energisch gegen die Front Soldburg-Altenstein vorzugehen, die die spätestens übermorgen genommen sein muß.“

„Also alles vergessen! Es bleibt, wie es war! Meine Herren, an die Arbeit!“

Oberst Wjalow längt an, den Befehl zu ent-werten.

Wjalow, der äußerlich völlig fasslich und ruhig bleibt, setzt sich hin und schreibt einen längeren Befehl aus. Von den Seelenkämpfen, die er im Augenblick zu durchleben hat, weiß nur er alleine. Nicht ohne Grund ist er durch seine Selbstbeherrschung in schweren Augenblicken des Lebens bekannt. Er weiß, daß die telegraphische Verbindung mit der Zentral-gruppe seit einigen Stunden ununterbrochen in Reidenburg gibt auf Anfragen des Samsonow-Stabes keine Antwort mehr. Alle Versuche, die Störung zu finden, bleiben ohne Erfolg.

Feindliche Kavalleriepatrouillen über Einwohnern müssen die Leitung durchschnitten haben.

Wjalow will den feindlich stark niedergedrückten Samsonow vor jeder unnötigen Erregung bewahren. Er löst von Minute zu Minute, daß der Tele-graph wieder in Gang kommen wird.

Die Situation ist um so gefährlicher, da keine an-deren Verbindungsmittel mehr zur Verfügung stehen. Und um den Befehl durch Kuts oder Motor-zad weiterzuleiten, ist es zu spät. Sand und schlechte Wege lassen einen derartigen Versuch unmöglich er-scheinen.

Endlich sind die letzten Worte des ausführlichen Befehls niederschrieben. Ebenso ruhig wie Wjalow den Befehl ausgearbeitet hat, liest er ihn seinem Chef noch einmal laut vor. — Samsonow unter-zeichnet.

(Fortsetzung folgt)

Frankfurt		Anleihen d. Kom. Verb.		Goldhyp. Pfandbriefe v. Hypothekbank		Landes- und Provinz-banken, kom. Giroverb.		Schuldverschreibung.		Industrie-Aktion		Bank-Aktion		Verkehrs-Aktion		Bank-Aktion		Verkehrs-Aktion		Bank-Aktion		Verkehrs-Aktion	
100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	

Die neue Reichsanleihe

Die Elappen der Konsolidierung

Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich in seinem neuesten Wochenbericht (Wirtschaftliche Lage) mit der jetzt zur Auslieferung gekommenen neuen Reichsanleihe in Höhe von 700 Mill. M. Nach Eingehen auf die Modalitäten der Anleihe...

Im weiteren wird dargestellt, daß der öffentliche Kreditmarkt unter Berücksichtigung des neuen Anleihebetrages nunmehr eine Höhe von 6,00 Mrd. M. erreicht. Eine Übersicht über die zurückgeführten Anleihebeträge...

Die Rohstoffmärkte in der Wetterzone des Ostasien-Krieges

Ergebnisse der Rohstoffmärkte in der Wetterzone des Ostasien-Krieges

Obwohl die Rohstoffmärkte in der internationalen Welt noch als überaus unruhig gelten, wird doch an den Rohstoffmärkten das Bild einer klaren Linie zu sehen. Im Gegensatz zu den Rohstoffen sind die Rohstoffe...

Das Punkte, das wieder über die Rohstoffmärkte von Asien gelehrt hat, beginnt sich zu zeigen. Neben den einen Punkt der Verhandlungen, nämlich die Erzeugung...

Die Märkte in Ostasien haben dem Weltmarkt eine kräftige Anregung gegeben und die Preise dieser Rohstoffe anziehen lassen. Die Chinesen kaufen in Ostasien...

Die bisher noch ungelöste Frage über Art und Umfang einer Oligopolisierung der Rohstoffmärkte der USA...

Auf den Rohstoffmärkten während der letzten Zeit beständige Schwankungen sind dem Leser schon bekannt...

Uneinheitliche Tendenz

Aber im ganzen nicht unfreundlich / Renten wenig verändert

Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich

Die Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich. Die Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich...

Am Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich

Am Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich. Am Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich...

Berliner Börse: Uneinheitlich

Berliner Börse: Uneinheitlich. Berliner Börse: Uneinheitlich...

Am Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich. Am Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich...

die Remonanzanleihe, die auf 11,50 zurückgingen.

Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft gering, kurzweilig war die Haltung aber etwas feierlich.

Am Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich. Am Rhein-Wälderische Wirtsschritte freudlich...

wichtig die Verbraucher von Dämmeln und billigen Eilen genügend Anreizen haben, um den dringenden Bedarf zu decken...

Die schwedischen Holzgesellschaften. In den ersten sechs Monaten 1937 sind von Schweden bisher erst 20.000 Standard Holz...

Waren und Märkte

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Trotz des stillstehenden Reichs...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand am 11. Juli. Getreide und Mehlwaren in zweiter Hand...

Geld- und Devisenmarkt

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein, die auch kurzweilig in einer Erhöhung der Tageskassensätze...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...

Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein. Am Geldmarkt trat eine weitere Verfestigung ein...



Aus Baden

75 Jahre Badischer Sängerbund

Der Badische Sängerbund kann in wenigen Tagen auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Er zählt als „Sängergau Baden“ zu den größten Sängervereinen des Reiches. Der älteste Sängerverein dieses Gaues ist die im Jahre 1835 gegründete „Viedertafel“ Herzheim. Am 2. September 1844 fand in Karlsruhe das erste badische Sängertreffen statt, an dem sich 400 Sänger aus Unter- und Mittelbaden beteiligten. Die Folge der Sängertreffen in den nächsten Jahren war eine immer größere Ausdehnung und Verbreitung des Männergesangs im Lande Baden. Um das Jahr 1860 hatten sich 140 Gesangsvereine nacheinander. Von diesen gehörten etwa 100 zu der 1840 gegründeten Vereinigung der badischen Männergesangsvereine.

Auf Einladung des Vorsitzenden dieser Vereinigung trafen am 14. September 1882 — also vor 75 Jahren — die Vertreter von 42 Gesangsvereinen in Karlsruhe zusammen und fassten den einstimmigen Beschluss, das badische Sängertreffen als „Badischer Sängerbund“ dem in der Gründung begründeten großen Deutschen Sängerbund anzuschließen, was auch geschah. Der Badische Sängerbund war schon 1886 der größte Einzelbund im Deutschen Sängerbund. Heute zählt der badische Sängergau über 1000 Vereine mit annähernd 80.000 aktiven Sängern. Die Vereine verteilen sich auf 900 Orte.

Der Sängergau hält sein 75jähriges Jubiläum vom 25. bis 30. August in Herzheim ab. Besondere Bedeutung wird dieser Fest durch die Teilnahme des Führers des DSB, H. Oberbürgermeister Reiser (Berlin), und des Bundeskanzlers Dr. Herrmann (Frankfurt) erhalten. Festveranstaltungen: 28. August: Festkonzert, Sonntag, 29. August: Festakt im Stadt, Saalbau, wobei Prof. Dr. W. Busch (Frankfurt) die Festrede halten wird. Anschließend findet eine gefühlvolle Tagung statt und unmittelbar darauf die große nationale Kundgebung für das deutsche Lied auf dem Marktplatz, bei der Oberbürgermeister Kurz, Kreisleiter Knab und Sängervorführer A. Schmitt sprechen werden. Am Nachmittag offenes Liedersingen in der Vorhalle des Saalbau und am Abend Konzert mit Feuerwerk im Stadtpark. Montag 30. August, sollen Kundgebungen in den Schwarzwald unternommen werden.

Aus Anlaß dieses Jubiläums gibt der Sängergau Baden ein Gedenkbuch heraus. Die Reichsbahn-Direktion Karlsruhe legt auf allen badischen Bahnhöfen Sonntagskarten nach Herzheim auf, deren Gültigkeit Samstag, den 28. August, 0 Uhr, beginnt und Montag, den 30. August, 24 Uhr (späterer Antritt der Rückreise), endet.

Ederlacher Jubiläumfeier

* Säckingen, 25. Aug. Die große Jubiläumfeier der Dogen Gemeinde Ederlach im rumänischen Banat, die vor 200 Jahren durch Auswanderer aus dem Dogenwald gegründet wurde, hat am letzten Samstag und Sonntag stattgefunden. Ursprünglich war diese Feier auf acht Tage vorher angelegt gewesen, doch hatten die Beschlüsse nicht mehr teilnehmen können, doch hatte vor acht Tagen eine erhebliche Vereiner aus Ederlach teilgenommen, mit der auch eine Totenrechnung verbunden war. Ergreifend wirkte besonders, als die Abordnung aus der alten Heimat an die beiden ältesten Siedlergräber in Ederlach trat und aus einer Schachtel mitgebrachte Heimat Erde auf die Gräber streute. Die alte Dogenfahne wurde entfaltete und setzte sich zu Ehren der Toten.

Redarbanen, 26. August. Im Rathaus wird der bisherige Bürgeraal in zwei Räume abgeteilt, von denen der eine als Arbeitszimmer des Bürgermeisters bestimmt ist, während der andere nach würdiger Aufgestaltung für Trauungen dient. — Am Dienstag konnten Herr Josef Blum und Frau Katharina, geborene Schredensberger, das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

L. Weimen, 26. Aug. Im Alter von 76 Jahren ist einer der ältesten Einwohner der Bädermeier Josef Dellinger gestorben, der ein Alter von 76 Jahren erreichte und sich allgemeiner Verehrung erfreuen durfte.

L. Sulzfeld, 26. Aug. Das Unwetter, das vor einiger Zeit einen Teil der Gemarkung heimlich, hat einen außerordentlich großen Schaden verursacht. Von dem Hagelschlag wurde eine Fläche von rund 400 Hektar betroffen und auf ihr Pflanzen im Werte von fast 200.000 Mark vernichtet, wie die Feststellungen der Abschätzungskommission ergaben.

Benshal, 26. Aug. Die 17jährige Hse Reger aus Karlsruhe, die sich auf einer Radtour nach Oelberg befand, hängte sich auf der Landstraße bei Untergrombach an einen Lastkraftwagenanhänger, und zwar gerade in dem Augenblick, als der Wagen in eine Kurde fuhr. Das Mädchen geriet mit dem Fahrrad auf den Weg und stürzte so unglücklich, daß ihm vom Rad des Anhängers ein Fuß abgedrückt wurde.

L. Eberbach, 26. Aug. Durch einen Sturz vom Rad zog sich ein Radfahrer schwere Verletzungen am Gesicht und Unterleib zu.

Donauschillingen, 26. Aug. Nicht weit von dem fälschlich freigelegten Klemmenfriedhof wurden neue Funde aus der Alemannenszeit gemacht. Besonders ist hierbei, ob es sich bei diesen Funden gleichfalls um Neihengräber handelt oder um Einzelgräber. Es besteht die Möglichkeit, daß an gleicher Stelle noch weitere Gräber freigelegt werden.

Vor dem Frankenthaler Sondergericht:

Der Kirchenbrand in Herzheim a. Bg.

Auslegung des Verfahrens - Der Brandstifter, ein schizophrener Psychopath, wird auf seinen Geisteszustand untersucht

OL. Frankenthal, 25. August. Unter großem Publikumsandrang fand vor dem Sondergericht für den Bezirk des Oberlandesgerichtes Zweibrücken in Frankenthal unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Bernig die Gerichtsverhandlung über die Brandstiftung statt, der in der Nacht zum 5. August 1934 die protestantische Kirche in Herzheim a. Bg. zum Opfer gefallen war. Angeklagt war der ledige 33 Jahre alte Friedrich Lehmann aus Herzheim a. Bg., der sich unter der schweren Anklage eines Verbrechens nach dem Gesetz zur Abwehr politischer Gewalttaten zu verantworten hatte. Der Angeklagte befindet sich seit 21. November 1936 in Untersuchungshaft, mußte aber am 29. Mai 1937 in die Kreis-Heil- und Pflegeanstalt Frankenthal gebracht werden, da der Untersuchungsbescheid ergeben hatte, daß es sich bei ihm um einen unheilbaren Geisteskranken handelt.

In einer ruhigen Sommernacht Anfang August 1934, also vor jetzt drei Jahren, brannte die offiziell des Dorfes stehende protestantische Kirche bis auf die Grundmauern nieder. Zuerst wurde angenommen, daß die Entstehungsbefunde des Feuers kurzweilig sei. Als aber später unter den Schuttresten ein Benzinkanister gefunden wurde, war es klar, daß ein Brandstifter am Werk gewesen sein mußte. Lange herrschte Dunkel um die Täterrolle.

In der Zwischenzeit wurde die Verdächtigung von Herzheim a. Bg. mit anonymen Briefen und geheimnisvollen Plakaten beunruhigt, die von der Hand des Brandstifters her zu rühren.

und geeignet waren, in verschiedenen Richtungen Verdacht zu erwecken. Nicht zuletzt verfiel es auch der geheimnisvollen Schreiber, die Politik einzuwickeln und den Brand als einen kommunikativen Akt zu kennzeichnen. Es löste sich viel Mühe, den Täter zu entdecken. Um so größer war die Überraschung, als der Brandstifter im Spätherbst 1935 verhaftet werden konnte. Es war der Volksschullehrer Lehmann, der jetzt auf der Anklagebank saß.

Der Angeklagte wurde am 30. Januar 1934 als Hauswirt in Wilsbühlbach geboren. Er absolvierte 1924 das Lehrerseminar, legte 1928 die Amtsprüfung ab und war von dieser Zeit bis zu seiner Verhaftung im November 1936 Volksschullehrer in Herzheim a. Bg. Bei seiner Vernehmung bekannte er sich zu der von ihm begangenen Brandstiftung, vermochte aber für das Motiv zu dieser schrecklichen Tat keine Definition zu geben.

In sehr flüchtiger Form berichtete der Angeklagte, wie sich aus einem Organistendirektionsbericht heraus recht unklarheitliche Verhältnisse in Herzheim herausgebildet hätten, und daß er der Erregung über diese Verhältnisse erliegen sei. Sein Vorgänger habe bereits in Widerspruch mit dem Willen des Dorfes gehandelt und dieses gespannte Verhältnis habe sich auch auf ihn übertragen.

Als er am 1. April 1934 den Organistendienst übernommen habe, sei ein förmlicher Hohn gegen den Pfarrer bei ihm eingezogen. Dazu kam noch ein Bruch mit einer Familie A., deren Sohn Vikar war. Von dieser Seite aus sei — nach der Darstellung des Angeklagten — eine Hebe gegen die Pfarrei erfolgt, die sehr unerwünscht war und immer gespannter wurde. Der Vikar habe in einer persönlichen Unterredung ihm, den Angeklagten, scharf angegriffen und sich sehr ungebührlich benommen. Das sei der Grund und die Erklärung, warum er sich in eine Daphnyschale hineinsetzte, für die er heute keine Erklärung mehr finde.

Als es im Dorfe hieß, der Vikar soll am 5. August 1934 zum erstenmal in Herzheim predigen, habe sich sein Inneres dagegen aufbelehrt, daß er diesem Geisteskranken durch seinen Organistendienst Unterstützung zuteil werden lassen solle. An die Einzelheiten der Brandstiftung, erklärte Lehmann, könne er sich nicht mehr erinnern. In der Voruntersuchung dagegen hat er genaue Angaben gemacht. Tag und Nacht habe ihm kein Tag beschäftigt, bis er auf den unheilvollen Gedanken gekommen sei, die Kirche in Brand zu setzen. Er sei 14 Tage vor der Tat nach Wilsbühlbach zu seinen Eltern in Ferien gegangen und habe den Schlüssel für die Kirchentüre mitgenommen.

Von Wilsbühlbach aus fuhr er samstags vormittags nach Kaiserlautern und konnte dort eine Kanne Petroleum, die er als Handgepäck nach Bad Dürkheim mitnahm. Am späten Abend begab er sich zu Fuß über Ungeln, dann auf einem Feldweg nach Herzheim a. Bg., wo er gegen Mitternacht ankam.

Er eilte sofort in die unterhalb des Dorfes stehende Kirche, benutzte sich auf den Kirchboden und wollte die Orgel anzündeln machen.

Er habe den Brennstoff darüber geleert und ihn angezündet, worauf alles sofort in ein Flammenmeer überging. Daran habe er nicht gedacht, daß die ganze Kirche in Brand geraten könne. Derselbe ergriff der Brandstifter die Flucht, wobei er das Personal seiner abschließenden Tätigkeit noch weitern in der Nacht hineinleuchtete. Er fuhr von Herzheim wieder nach Wilsbühlbach zurück und trat einige Tage später seinen Dienst in Herzheim wieder an. Er sei ungehindert noch über zwei Jahre lang verblieben. Im Laufe der Vernehmung des Angeklagten kamen auch die anonymen Briefe und Plakate zur Sprache. Auf die Frage, ob er allein der Verflößer

dieser geheimnisvollen Schriftstücke gewesen sei, gab Lehmann eine bescheidene Antwort. Er könne nicht mehr sagen, selbst wenn die Deutlichkeit anzugehen würde. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende den Beschluss, daß der Wilsbühlbach zu räumen sei. Rummere bekannte Lehmann, daß er die Briefe auf der bürgermeisterlichen Schreibmaschine (!) verfertigt habe und damit bezwecken wollte, der Familie A. einen Schlag zu versetzen.

In seine blöden Schreibeereien zog er eine Menge unbedeutender Leute hinein. Er hat damit den Kreis der von ihm angeführten Beunruhigung künstlich erweitert. Lehmann mocht einen höchst unheilvollen Eindruck. Andererseits ist er aber wieder kaltblütig und berechnend.

Die Vernehmung der Zeugen ergab, daß der Angeklagte periodisch ein verstofftes Wesen an den Tag gelegt habe. So benahm er sich auch in der Hauptverhandlung. Vorübergehend liierte er vor sich hin. Der Sachverständige, Direktor Dr. Reisch von der Kreis-Heil- und Pflegeanstalt Frankenthal, gab bekannt, daß Lehmann als braves Kind erzogen worden sei, aber später schlechte Charakterzüge aufgewiesen habe. Heute leide er unter echten Sinnstörungen und seine Erkrankung sei schizophrener Natur. Diese Erkrankung habe der Angeklagte mit auf die Welt gebracht. Er sei heute unzurechnungsfähig, so daß ihm § 51 Abs. 1 zugebilligt werden müsse, wonach der Angeklagte für seine Straftat nicht verantwortlich zu machen sei. Er befürchte aber wegen Vermeidung der Einweisung in eine Heilanstalt.

Der Anklagevertreter beantragte Auslegung der Hauptverhandlung, um ein weiteres Sachverständigengehör zu erhalten, insbesondere darüber, ob zur Tatzeit bereits die geistige Erkrankung Lehmann vorhanden gewesen sei. Nach kurzer Beratung wurde das Verfahren ausgesetzt und angeordnet, daß Lehmann in der psychiatrischen Abteilung der Universitätsklinik Würzburg einer Untersuchung unterzogen wird. Die Unterbringung in einer Heilanstalt hat demgemäß fortzubauern.

Brief aus Eppingen

L. Eppingen, 25. August.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der erst im Alter von 33 Jahren stehende Bodemeister des hiesigen Schwimmclubs, Otto Hiesler, der im Krankenhaus einer heimlichen Krankheit erlag, zur letzten Ruhe geleitet. Am Grabe sprachen Aufsichtsbildner Hesse (Einsheim), der Verdienste des Verstorbenen als Blodwart würdigte und Ortsgruppenleiter Bürgermeister Jansen, der namens der Ortsgruppe der RDMV und des Kreisleiters einen Kranz niederlegte. — In einer von Ortsbauernführer Philipp Dah geleiteten Versammlung der Ortsbauernschaft wählte der Versammlungsleiter auf die Rosenwiesigkeit einer reichlichen Protokollführung aufmerksam. Einmütig wurde beim Bürgermeister der Antrag gestellt, vierteljährlich in Eppingen einen Viehmarkt abzuhalten.

Die hier und in den umliegenden Orten untergebrochenen Ferienkinder aus dem Gau Röhrlach haben nach einem mehrwöchigen erfolgreichen Erholungsurlaub die Rückreise in die Heimat angetreten.

Die Gemeinde hat im Kampfe gegen den immer mehr zunehmenden Feldfresser strenge Maßnahmen ergriffen. Neben den hauptsächlich tätigen Feldhütern heißen mehrere dazu verpflichtete Bürger, sowie ein Hilfsfeldhüter bei der Überwachung der Felder mit. Ergriffene Fresser, die Feldhüter oder Hühner entwendet haben, werden mit den höchsten Geldstrafen bestraft. Ferner wird für Rome öffentlich bekannt gegeben, als Feldfresser gelten entwendete Früchte im Wert bis zu 10 Mark. Was darüber hinausgeht, ist als Diebstahl zu bewerten.

Ein überaus zahlreiches Trauergesolge gab dem im Alter von 77 Jahren verstorbenen Bürgermeister Alexander Benz das Geleite zur letzten Ruhe. Der Verstorbenen erfreute sich allgemeiner Verehrung. Ueber 50 Jahre gehörte er der Kreisfeuerwehr an, deren ältester Wehrmann er war. Wehrführer Viehauer widmete dem treuen Kameraden einen herzlichen Nachruf. Der Vereinsführer des Männergesangsvereins „Eintracht“, Eberhard, widmete dem verstorbenen Ehrenmitglied ebenfalls ehrende Worte. Im Namen des Turnvereins, dessen Mitbegründer, langjähriger Turnwart, Turnratsmitglied und 1. Vorstand der Enschlafene war, legte Vereinsführer Karl Diefer einen Kranz nieder.

Neues aus Lompertheim

Das Lompertheimer Spargelfest hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich im ganzen Reich durch eine gefühlvolle Werbung einen guten Ruf verschafft, der auch über die Grenzen hinaus zu gehen scheint, wie ein beim Verkehrsverein eingegangenes Schreiben einer Reisegesellschaft aus London beweist. Diese fragt bereits jetzt an, wann das Lompertheimer Spargelfest 1938 stattfindet, da sie sich für den Spargelbau interessiert und mit einer größeren Reisegesellschaft an dem Fest teilnehmen möchte. Es werden Zeitungsberichte und Festführer der vergangenen Jahre gewünscht. Der Verkehrsverein wird diesen Wünschen entsprechen. Und so darf man

Aus der Pfalz

Das Ende eines Liebespaares

* Ludwigshafen, 26. August. Aus Hüssen wird gemeldet: Unterhalb Brücken bei Hüssen wurde eine männliche Leiche gefunden, die seit etwa 14 Tagen im Wasser gelegen haben dürfte. Die Leiche war blass geblieben, sonst wäre sie bei dem reichenden Hochwasser der letzten Tage fortgetrieben worden. Über Wahrheitsähnlichkeit nach handelt es sich um einen gewissen Delmuth Hahl aus Ludwigshafen, der seit dem 9. August vermisst wird. In diesem Tage war seine Geliebte als Leiche aus dem See gezogen worden.

Opfer der Arbeit

* Gettenleidelheim, 26. August. Am Montagabend ereignete sich beim Kohrautopfer von Feldbahnhöfen an der Reichsbahn ein tödlicher Unfall. Die aus noch unangelegter Ursache umstürzende Lokomotive erschlug den 1903 geborenen Maschinisten Theodor Schwemmer aus Siedelbach, als er abspringen wollte. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

* Landau, 26. Aug. Auf Eberheimer Gemarkung wurden weitere Reblausverfahrungen festgestellt, so daß jetzt insgesamt 26 Rebstöcke befallen sind.

* Birkenfeld, 26. Aug. Gestern nachmittag erlitt zwischen einem Betriebsführer und einem Ehepaar in einem kleinen Hause aus geringfügigem Anlaß ein Streit, wobei der Ehemann Weib dem Betriebsführer eine große Anzahl von Messerhieben verleierte. Die Verletzten sind sehr schwer.

* Landersbach, 26. Aug. Der 36 Jahre alte Landwirt Johann Markus Freudenreich war am Montag mit dem Pferdewagen auf der Heimfahrt von Kilsheim nach Wilsbühlbach. Als er unterwegs an einer etwas abschüssigen Straßenecke die Brücke überqueren wollte, trat ihm vermutlich der Fuß eines Pferdes. Er blieb mit einer klaffenden Schädelwunde tot liegen. Niemand weiß genau, wie sich das furchtbare Unglück zugezogen hat. Ein Mann, der auf dem Wagen saß, konnte, ehe die Pferde durchgingen, aufeinander rechtzeitig abspringen. Er erlitt dabei eine Verletzung am Arm. Ein sieben Jahre alter Knabe blieb unverletzt.

Das zeitgemäße Ahnenbild

* Saarbrücken, 25. Aug. An einer Kunstausstellung in Saarbrücken haben vor kurzem ein tüchtiger Maler und Handwerker teil. Der nicht weniger als 15 seiner Entwürfe und Umrissen zum Ausprobieren mitgebracht hatte, um sich in ihrer Mitte nach der Bandung vor dem Hingang durch den Lichtbildner aufnehmen zu lassen. „Doch wie doch komme e zeitgemäßes Ahnenbild von mir heraus?“ meinte der unternehmungslustige Alte, dem die Freunde über das Hingangs und den Augen leuchtete. Gebracht, wie ihm der Frau gefallen habe, bewertete er: „Ach ganz net zum Saache so schön! Welche, doch war so schön wie damals wie ich's erlitten mit eme Wahnne g'fahre bin, doch e s'chnele ist es halt diehmol ganz...“

* Aus dem Ried, 26. August. Der Lehrer von Wattenheim bei Worms, Seibert, wurde in Haft genommen, weil er mit einer 13jährigen Schülerin unerlaubte Beziehungen unterhalten habe. Seibert ist 36 Jahre alt und hat Frau und drei Kinder. — Militärisch nicht eingetragene aus unbekannter Ursache auf dem Bahnhof in Bilibis von einem Güterzug drei Wagen, die umstürzten und schwer beschädigt wurden. Ein Hingang von Worms machte die Strecke wieder frei. — Die Gemeinde Bilibis hat in diesem Jahre 10 Morgen Feld mit Flachs angebaut. Geerntet wurden etwa 200 Zentner Flachs, was ein Mehr von 100 Zentner gegenüber dem Vorjahre bedeutet.

* Gollmann, 25. August. Der neunjährige Sohn des Tagelöhners Erich Weis geriet am Montagmorgen unter den Waghagen eines Wanderschlafes. Der Wagen ging über den Jungen hinweg und verletzten ihn so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* Staufen, 26. Aug. Die Pfarrei Staufen wird am 24. Oktober ihr 600jähriges Bestehen feiern.

